Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 8

Artikel: Der heimtückische Betonboden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552990

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mässig eben doch zum schwächeren Geschlecht gehört.

Ungebührliche Lasten

Als die Frauen ihren zugewiesenen Platz noch wertschätzten, kam es auch niemandem in den Sinn, sie in Militärkleider zu stecken, um den männlichen Kampf nach aussen zu verstärken. Sie hat in Kriegszeiten ihren Mann zu Hause, nicht aber an der Grenze oder gar an der Front ersetzt. In vielen Ländern wird keine Rücksicht darauf genommen, dass die Frau im Grunde genommen tatsächlich zu Recht als das schwächere Gefäss bezeichnet werden kann. Im Fernen Osten, wo die Arbeitswoche nie durch einen Ruhetag unterbrochen wird, sah ich Frauen beim Strassenbau ebenso stark belastet wie die Männer. Zwar geduldig, doch mit viel Mühe schleppten sie ihre mit Steinen gefüllten Körbe herbei, als wären auch sie kraftmässig dazu ausgerüstet wie die Männer. Oft empfand ich tiefes Mitleid mit ihnen, konnte ich doch erkennen, dass sie im Grunde genommen nicht in der Lage waren, ihre harten Pflichten ohne gesundheitliche Schädigungen zu meistern. Auch in anderen Ländern hatte ich auf meinen Reisen oft Gelegenheit, die ungebührliche Arbeitslast, die ohne Bedenken auf frauliche Schultern gelegt wurde, festzustellen. – Oft sah ich Männer im Gespräch zusammenstehen, um sich in grösster Gelassenheit zu entspannen, während sich die Frauen als Dienerinnen bis zur Erschöpfung mit männlichen Pflichten abplagen mussten.

Groll oder Einordnung?

Auch bei uns mag da und dort der Frau gegenüber noch eine solche Einstellung herrschen, was natürlich seitens der Frau zu bitterem Groll führen kann. Aber das Beharren in solcher Feindseligkeit hat keine befriedigende Lösung zur Folge. – Wenn doch erwiesenermassen die Bestimmung der Frau bedingt durch ihren Körperbau und ihre Aufgaben ergänzender Natur zum männlichen Geschlecht ist, kann auch die grösste Auflehnung dagegen nicht zum befriedigenden Erfolge führen. Mögen die heutigen Verhältnisse auch noch so kritisch und erschwert sein, mildern oder gar lösen lassen sie sich nur, wenn die natürliche Gesetzmässigkeit ihrer festgelegten Bestimmung beachtet und erfüllt wird.

Der heimtückische Betonboden

Nur zu oft hört man Frauen nach dem üblichen Waschtag über Kreuzweh und Schmerzen in den Beinen klagen, so dass es ihnen jeweils schwerfällt, aufrecht zu stehen. Die gesamte Anstrengung mit dem schweren Heben ungewohnter Lasten mag an diesem Umstand schuld sein, aber nicht zuletzt auch das lange Stehen auf dem Betonboden, greift dieser doch jede Frau gesundheitlich an. Als früher die Waschküche der einzige Raum war, der solch zweifelhaften Betonboden aufwies, schien man noch besser über dessen ungünstigen Einfluss Bescheid zu wissen als heute, denn man schützte sich dort mit Holzschuhen und vor dem Waschtrog stand man auf einem Holzrost aus Dachlatten, um weniger geschädigt zu werden. Man sah sich also bewusst vor, was heute noch ebenso gut und ratsam wäre. Aber es scheint, man hat den gesundheitlichen Nachteil des Betons übersehen gelernt, seitdem die Kriegsbunker ins Leben gerufen worden sind, denn seit dem letzten Krieg ist der Beton als Baumaterial Trumpf geworden, so dass aus ihm massenhaft Hochhäuser entstanden sind. Soll man sich da vor einem Betonboden in der Waschküche überhaupt noch fürchten müssen?

Ungebührliches Vertrauen

Jedenfalls trug dieser Umstand auch bei einem sehr reichen Mann dazu bei, sämtliche Bedenken gänzlich aufzugeben, denn die Weltpresse wusste von ihm zu berichten, dass er Besitzer eines neuen Luxushauses geworden sei, das ganz aus Beton bestehe, und zwar nicht nur die Decken,

die Fussböden und die Wände, sondern auch die Schlafnischen, die Tische und Bänke. Kissen und Teppiche aller Art mögen ihm zwar dienlich sein, doch kann er mit diesen den ungesunden Einfluss des Betons keineswegs auf eine Weise bannen, dass er dadurch beschwerdefrei bleiben könnte. Aber, was soll ihn dies bedrücken, kann er doch mit Pillen und Spritzen die Schmerzen vertreiben, wenigstens so lange, bis seine eigenen Reserven verbraucht sind, denn auch die günstigen Veranlagungen lassen nach, wenn man sie allzusehr beansprucht. Dann allerdings helfen noch so viele Millionen nichts mehr, um die beginnende Katastrophe aufzuhalten! –

Unerwünschte Auswirkungen

Eines ist sicher, dass Betonböden, auch wenn sie noch so gut isoliert sind, immer ein gesundheitliches Problem darstellen. Neigt jemand zu Rheuma- und Gichterkrankung, besonders wenn er stark erbbelastet ist, dann muss er sich keineswegs wundern, sollte er sich in einem Betonbau nicht wohl fühlen. Wohnt er zum Ueberfluss zudem im Erdgeschoss, dann hat er sich noch mehr über Schwierigkeiten zu beklagen. Ja, selbst wenn er sich nur dann und wann im Untergeschoss aufhält, um im Hobbyraum seinen Liebhabereien nachzugehen, oder wenn er längere Zeit in der Waschküche verweilen muss, dann werden sich bei entsprechender Empfindlichkeit in der Regel die unerwünschten Schmerzen melden, auch wenn man sie jeweils eifrig zu bekämpfen sucht. Aber selbst jene, die sich einer naturgemässen Ernährungsweise befleissigen mögen und nebst dieser Vorsichtsmassnahme auch noch risikolose Heilmittel verwenden, können den schädigenden Einflüssen der Betonböden meist nicht völlig entrinnen.

Flucht als beste Hilfe

Was sich aber immer wieder als beste Hilfe feststellen liess, das war gewissermassen die Flucht aus dem Bereich der unglückseligen Betonwirkung. Wenn daher schmerzgeplagte Patienten für längere Zeit zu ihren Eltern zurückkehren konnten, um im gesunden, wenn auch alten Holzhaus auf dem Lande wieder wie früher zur Kindheit und Jugendzeit unbehelligt wohnen zu können, dann war es wunderbar befreiend, allmählich inne zu werden, wie die Schmerzschübe seltener und schwächer wurden. Mit Hilfe guter Naturmittel wie Symphosan und warmen Kräuterbädern konnte man sie schliesslich auch noch ganz zum Verschwinden bringen. Das war für diese Genesenden bestimmt der beste Beweis, dass das Wohnen im Betonbau die Unstimmigkeit verursacht hatte. Gesundheitsbeflissene Kranke können auf diese Weise immer wieder günstige Erfahrungen sammeln. Es gibt unter ihnen daher auch solche, die den Betonbau trotz seiner modernen Einrichtungen gerne wieder verlassen, um mit einer Altwohnung im gesunden Holzhaus oder Ziegelsteinbau Vorlieb zu nehmen. Warum soll man sich um einiger scheinbarer Vorteile willen unnütze Leiden auferlegen?

Hilfreiche Gesetzmässigkeit

Man mag das folgerichtige Geschehen in der Natur noch so geringschätzig einstufen und missachten, wie dies in unserer Neuzeit immer mehr geschieht, was nützt es uns aber, wenn die unerbittliche Gesetzmässigkeit dadurch nicht besiegt werden kann, so dass sich durch die Missachtung ihrer Forderungen böse Folgen einstellen, die sich auch durch moderne Heilmittel nicht beseitigen, höchstens betäuben lassen? Auch der Reichtum kann in der Hinsicht keine Aenderung bewerkstelligen, denn so, wie man sich bettet, muss man bekanntlich liegen. Wir befürchten nur für den bereits erwähnten Mann in seinem Luxusbau die herannahende Katastrophe! Wer sich dadurch hingegen belehren lässt, wird nur erwünschte Vorteile daraus ziehen können.

Missachten wir also in Zukunft die Bedingungen gesunden Wohnens nicht, denn sie bestehen im altbewährten Baumaterial,

wobei in erster Linie Holz in Frage kommt, während auch noch gebrannter Ton, demnach Ziegelstein, Beachtung finden kann. Alle anderen Baumaterialien sind jedoch zweitrangig, und an allerletzter Stelle muss der Beton eingeordnet werden. Dies ist ganz besonders dann der Fall, wenn es sich dabei um den heute so üblich gewordenen Eisenbeton handelt, der in der Fachsprache auch als armierter Beton bekannt ist. Die soeben dargebotene Abhandlung kann bestimmt den Beweis erbringen, dass dieses Baumaterial nicht in der Lage ist, uns ein befriedigendes, gesundes Wohnen zu ermöglichen. Junge Menschen mit starker Erbmasse verspüren unter Umständen die Nachteile nicht ohne weiteres. Erst mit dem Aelterwerden können sich diese auch bei ihnen ganz unfreiwillig einstellen, nachdem sie sich mit ihrem schädigenden Einfluss zuvor sachte gemeldet haben. Besonders, wenn wir gesundheitlich nicht zu den Starken, sondern viel eher zu den Empfindlichen gehören, sollten wir uns vor nachteiligen Baumaterialien gewissenhaft hüten, also Betonböden und vor allem Betonwohnungen meiden.

Vermehrte Regengüsse, gesteigerte Schneckenplage

Wer seinen Garten voll Wertschätzung biologisch bearbeitet, wird die allzunassen Sommertage wegen der überhandnehmenden Schneckenplage nicht begrüssen. Bevor seine Salatsetzlinge nur recht angewachsen sind, werden sie die Beute von roten und braunen Schnecken, von denen es infolge der ausgiebigen Regengüsse dieses Jahres im Garten nur so wimmelt. Schon im Frühjahr waren Tulpen, Hyazinten und Lilien der Gefrässigkeit dieser Schneckenbrut ausgeliefert, und jetzt müssen die Astern, der Sonnenhut nebst den verschiedenen Margeritenarten, kurz was im Garten eben blüht, herhalten.

Unheilvolle Schneckenkörner

Streuen die Nachbarn Schneckenkörner, dann flüchten sich die Schnecken eben ganz einfach in unseren unbehelligten Garten und erweisen sich für uns als eine äussert peinliche Plage. Peinlich ist dieser Umstand vor allem auch darum, weil die vergifteten Schnecken von Igeln und anderen kleinen Gartenbewohnern nichtsahnend vertilgt werden, wodurch die vergifteten Schneckenkörner nunmehr auch diesen zum Verhängnis werden können. Das ist sehr betrüblich, wissen wir doch diese hilfreichen Tiere sehr zu schätzen. Das Streuen von Schneckenkörnern ist nichts weniger als harmlos, enthalten diese doch das gleiche Gift wie die Metawürfel. Für kleine Kinder kann sich dies verhängnisvoll auswirken, da diese mit Vorliebe irgend etwas, das ihnen willkommen zu sein scheint, in den Mund stossen, auch wenn es nur Erde sein mag. Selbst Pflanzen kann man mit dem regelmässigen Streuen von Schneckenkörnern schädigen, dass sie unter Umständen sogar zugrunde gehen.

Anderweitige Abhilfen

Wer nur einen kleinen Garten um das Haus herum besitzt, kann in der Morgenfrühe und nachts mit der Taschenlampe die Schnecken einsammeln, weil diese bebesonders dann bei Regenwetter ihre Schlupfwinkel verlassen. Man wirft sie in einen Kessel und überbrüht sie mit kochendem Wasser, was deren Tod zur Folge hat. Nach dem Erkalten des Wassers bringt man die so vernichtete Schnekkenbrut auf den Kompost. Die regelmässige Wiederholung dieses Rates hat zur Folge, dass man die Schneckenplage mit der Zeit loswird.

Wer einen grossen Garten mit einem kleinen Weiher besitzt, kann sich auch Peking-Enten beschaffen. Mangels eines Weihers kann er auch einen Bach benützen, wenn ihm ein solcher in der Nähe zur Verfügung steht. Er wird ihn einfach